



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Monatsausgabe Juni 2025



Demokratie erleben!

Ein Jahresrückblick auf 24 Seiten

Editorial

von AL Dr. Matthias Keppel

Liebe Leserinnen, liebe Leser, vor den Sommerferien möchten wir Ihnen auf den folgenden 24 Seiten wieder einen kleinen Rückblick auf ein abwechslungsreiches und wirkungsvolles Schuljahr in der Demokratiewerkstatt mit insgesamt 736 spannenden Workshops geben. Rund um unseren Jahreschwerpunkt „80 70 30“ durften wir in der Werkstatt mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unter anderem Altbundespräsident Dr. Heinz Fischer, den ehemaligen Wiener Kulturstadtrat Dr. Peter Marboe oder auch Staatssekretärin a.D. Mag.^a Brigitte Ederer begrüßen. Insgesamt haben in diesem Schuljahr 14.914 Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulstufen bzw. auch Lehrlinge die Demokratiewerkstatt besucht. Wie jedes Schuljahr wurden in den Work-

shops eine Vielzahl interessanter Artikel, Podcasts und Filmbeiträge gestaltet, die alle unter www.demokratiewerkstatt.at nachgelesen, nachgehört und nachgeschaut werden können. Im Juni wurden die diesjährigen Demokratiewerkstatt-Profis geehrt, also Teilnehmende, die an mindestens vier Workshops der Demokratiewerkstatt teilgenommen haben. Wir freuen uns sehr, dass die Zahl der Demokratiewerkstatt-Profis jährlich anwächst und so unsere demokratischen Werte vermehrt weitergetragen werden. Ziel der Demokratiewerkstatt ist es, unsere Teilnehmenden mit einer grundlegenden demokratischen Überzeugung ins Leben gehen zu lassen. Denn die Demokratie braucht Demokratinnen und Demokraten jeden Alters!

Demokratische Republik

Tino (14), Simona (14), Elena K. (13) und Vincent (14)

Zeitreise zurück zur Entstehung der Zweiten Republik in Österreich

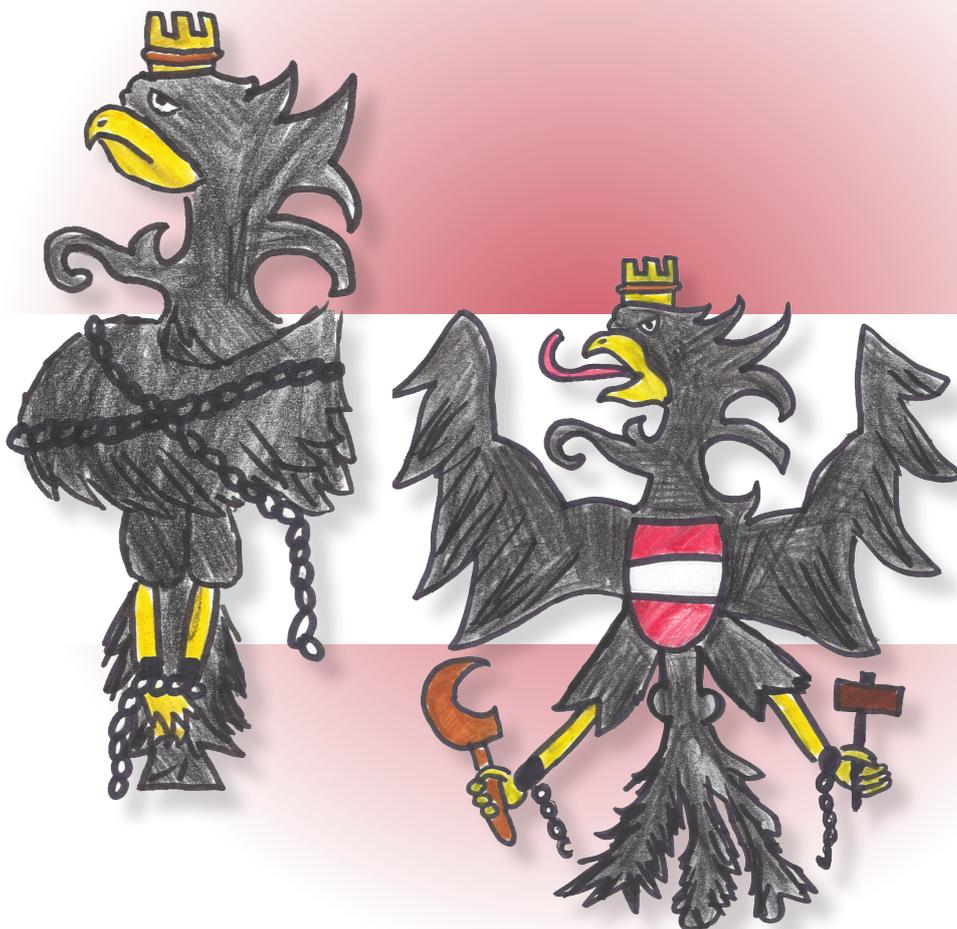
Durch die Unterzeichnung des Staatsvertrags am 15. Mai 1955 wurde Österreich zum zweiten Mal zu einer unabhängigen, demokratischen Republik. Der Vertrag trat am 27. Juli 1955 in Kraft. Das Bundesverfassungsgesetz über die Neutralität Österreichs wurde am 26. Oktober 1955 im Nationalrat beschlossen. Aber gehen



wir einige Jahre in der Zeit zurück: Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Österreich zum ersten Mal eine Republik, aber lange hat dieser Zustand nicht gehalten. 1938 wurde Österreich zu einer Diktatur und ein Teil von Nazi-Deutschland, das den Zweiten Weltkrieg angezettelt hat. Nazi-Deutschland hat den Krieg verloren und wurde schließlich unter den Alliierten Mächten aufgeteilt (ein Bündnis zwischen UdSSR, USA, Großbritannien und Frankreich). Ähnlich war es auch in Österreich. Danach wurde, wie schon gesagt, der Staatsvertrag unterzeichnet. Jetzt fragt ihr euch bestimmt, was eine demokratische Republik ist? Da können wir

euch aufklären! In einer demokratischen Republik haben Bürger:innen das Recht, ein Staatsoberhaupt zu wählen und auch das Recht, sich selber an der Politik zu beteiligen. Außerdem sind alle Menschen freie Bürger:innen, haben grundlegende Rechte und können ihre freie Meinung äußern. Wenn man in einer Diktatur lebt, hat man keine freie Meinung und ist sozusagen „gefesselt“.

Eine Zeit, wie sie es während der Diktatur in Österreich war, soll es nie wieder geben. Und dafür müssen wir uns einsetzen. Das ist unsere Verantwortung.



Es gab eine Zeit, da war Österreich in den Fesseln der Diktatur, aber diese Zeit ist zum Glück vorbei!

Warum Demokratie Vielfalt braucht

Moritz (10), Isabella (9), Valentina (10), Lara (10), Sadi (10) und Christoph (8)



Hier findet ihr eine Erklärung vom Begriff Vielfalt und warum es Vielfalt in einer Demokratie braucht.

Es ist wichtig, den Begriff „Vielfalt“ zu verstehen, vor allem, wenn wir über Demokratie sprechen. Vielfalt kann in vielen Zusammenhängen verwendet werden. Hier ein Beispiel, um es wirklich zu verstehen: Ein Fußballteam kann nicht nur aus einem Stürmer wie Ronaldo bestehen, sondern braucht auch noch Mitspieler. Ronaldo ist zwar ein sehr guter Spieler, aber er kann nicht alleine spielen, weil Fußball ein Teamspiel ist, genauso wie Demokratie. Er braucht seine Mitspieler, die ihm den Ball zuspielen und ihn in gute Positionen bringen. Auch die Verteidiger sind wichtig, um das eigene

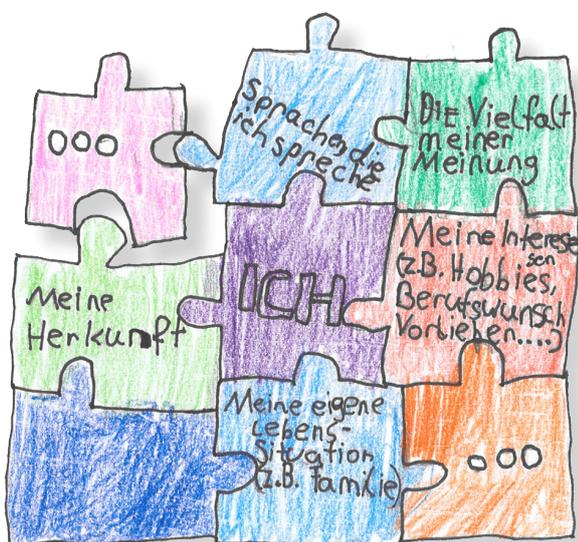


Tor zu schützen und den Ball von den Gegnern fernzuhalten. Jeder im Team hat eine Aufgabe,



die er gut beherrscht. Und nur wenn alle gut zusammenarbeiten, kann die Mannschaft erfolgreich sein. Ronaldo ist stark, aber er braucht das ganze Team, um zu gewinnen! Ronaldo ist nicht so gut in der Verteidigung, dafür aber fantastisch darin, Tore zu schießen. Was wir euch damit sagen wollen, ist, dass jeder Mensch einzigartig ist und etwas Besonderes mitbringt. Wenn wir alle zusammenarbeiten und unsere

besonderen Fähigkeiten einbringen, können wir gemeinsam gewinnen. Das Wichtigste für uns ist, dass niemand ausgeschlossen wird und dass wir gemeinsam unsere Gemeinschaft stärken. Wir sind alle unterschiedlich und bunt, und das macht uns alle stark. Das nennt man Vielfalt. Eine Demokratie kann ohne Vielfalt nicht funktionieren. Demokratie ist wie ein Spiel, das wir gewinnen, wenn wir in Vielfalt zusammenleben.



... Das meinen die Klassen und Lehrpersonen!

„Die MS Hartkirchen bedankt sich für die Möglichkeit, praktisch die Macht der Medien zu erleben.“

4AB, MS Hartkirchen

„Wir sind von der Organisation und Durchführung des Workshops begeistert. Ein wirklich gelungener Vormittag.“

3B, MS Mira Lobe Weg

„Danke, dass Sie es ermöglichen, einen so unschätzbaren Beitrag zur Demokratiebildung erleben zu dürfen.“

4AB, Mary Ward Gymnasium St. Pölten

„Die 1A bedankt sich für den interessanten und spannenden Nachmittag und für die partizipativen Aktivitäten!“

1A, BRG Marchettigasse

Gästebuch

„Es war einer der didaktisch am besten aufbereiteten Workshops, die ich besucht habe! Die Demokratiewerkstatt ist ein Highlight für Lehrkräfte und Schüler:innen.“

6AB, GRG 7 Kandlgasse

„Wir wollen uns von Herzen für diesen tollen, informativen, kindgerechten und coolen Workshop bedanken. Uns wurde noch klarer, wie wichtig Demokratie, Zivilcourage, Vielfalt und Meinungsfreiheit sind.“

4B, NMS, Hans-Christian-Andersen Volksschule

„Der Workshop hat unsere Erwartungen bei Weitem übertroffen. Die Organisation und Struktur waren sensationell, und ich denke, die Schüler:innen konnten sehr viel mitnehmen.“

4A, MS Frastanz

Die Medienlandschaft in Österreich

Bernhard (17), Collin (17), Katharina (17), Nikolaus (16),
Richard (17) und Valerie (16)

In diesem Artikel haben wir uns mit der Medienlandschaft in Österreich beschäftigt und Informationen des heutigen Mediengastes einbezogen.

In einer Demokratie ist es essenziell, eine vielfältige Medienlandschaft zu haben. Diese soll das Geschehen im Staat aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. In diesem Zusammenhang haben wir uns mit den diversen Angeboten der Informationsvermittlung beschäftigt. In Österreich sind sowohl Qualitäts- als auch Boulevardmedien von hoher Bedeutung und in vielen Formen vertreten. Bedeutsame Repräsentanten im Bereich qualitativ hochwertiger Zeitungen sind z. B. „Die Presse“, „Der Standard“ oder „Der Falter“. Andere, dem Boulevard zuzuordnende Zeitungen sind „Heute“ und „OE24“. Ebenfalls wichtig für die Informationsverbreitung sind Radiosender wie „Ö1“, „Ö3“ und die Sender der Bundesländer. Mit Vorsicht zu genießen sind

Medien, die unter dem Einfluss von Parteien stehen und somit keine objektive Berichterstattung leisten, da deren primärer Zweck die Verbreitung der Inhalte der jeweiligen Partei, der sie unterstehen, ist.

Der ORF, für den unser heutiger Gast arbeitet, ist in Österreich der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Er hat einen gesetzlichen Bildungsauftrag, also regelmäßig aktuelle Nachrichten zu senden, Dokumentationen und Hintergrundreportagen zu liefern sowie Vor- und Nachwahlberichterstattung zu machen. Der heutige Mediengast Herr Bruckmann berichtet in der ORF-Sendung „Hohes Haus“ jeden Sonntag über die vergangene Woche im Parlament, über Plenarsitzungen und beschlossene Gesetze.

Was ist ein Bildungsauftrag?

„Ein Bildungsauftrag ist die Verpflichtung, für die Bildung zu sorgen. Dieser Auftrag betrifft vor allem staatliche Institutionen, die für die Allgemeinheit geeignete Bildungsangebote erarbeiten und bereitstellen sollen.“

Quelle: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Bildungsauftrag>



Interview mit Claus Bruckmann (ORF - Hohes Haus)

In unserem Gespräch mit Claus Bruckmann haben wir verschiedene Aspekte der österreichischen Medienlandschaft besprochen. Er ist unter anderem der Ansicht, dass der ORF-Stiftungsrat aufgrund von zu großem politischen Einfluss reformbedürftig ist und es seitens der Politik geboten wäre, sich aus dem ORF zurückzuziehen. Stattdessen sollten diese Gremien mit weniger und unabhängigen Experten und Expertinnen besetzt werden. Weiters ist die ausgewogene politische Berichterstattung des ORF thematisiert worden. Bruckmann hat in diesem Zusammenhang erläutert, dass gleichwertige Sendezeiten für die politischen Parteien von enormer Relevanz sind, um die Neutralität zu gewährleisten.

Ein weiteres zentrales Thema war ferner die schwindende Bedeutung von Qualitätsmedien im Zeitalter der sozialen Medien. Dem Experten zufolge werden Informationen auf diesen Plattformen häufig verkürzt dargestellt. Daher liege die Verantwortung, Nachrichten hinsichtlich

ihrer inhaltlichen Validität zu überprüfen, bei den Nutzern und Nutzerinnen. Um an Hintergrundinformationen zu kommen, ist vor allem ein breiter Medienkonsum

wichtig. Allerdings müssen auch klas-

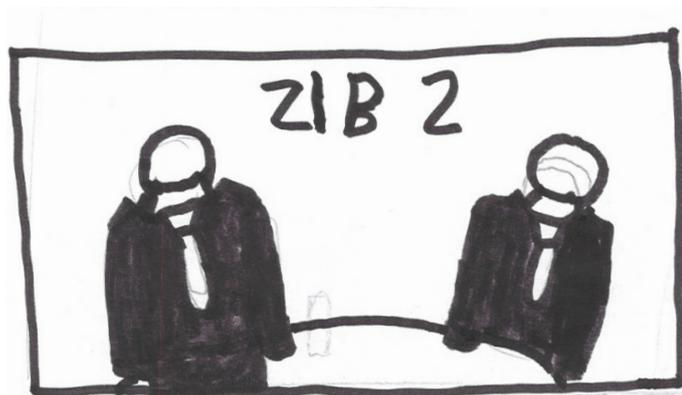
sische Medien wie

der ORF „[...] mit der Zeit gehen [...]“ und selbst auf digitalen Plattformen präsent sein.

Auf die Rolle der Boulevardmedien in unserer diversen Medienlandschaft angesprochen, hat Bruckmann zu einem vorsichtigen Konsumverhalten aufgerufen. Informationen sollen dabei stets kritisch hinterfragt werden. Auch im Zusammenhang mit der Wahlentscheidung von insbesondere jungen Bürgern und Bürgerinnen plädierte er für „Informieren, informieren, informieren!“. Neben den Zusammenfassungen der Wahlprogramme könnten auch Plattformen wie „wahlkabine.at“ zur Entscheidungsfindung herangezogen werden. Resümierend kann festgehalten werden, dass sich sowohl die Konsumenten und Konsumentinnen als auch die klassischen Medien an die sich wandelnde Medienlandschaft anpassen müssen. Um die Neutralität von Qualitätsmedien sicherzustellen, wäre es von elementarer Relevanz, den politischen Einfluss zu minimieren.



Unser heutiger Gast, Claus Bruckmann.



Eine wichtige Informationsquelle: die „Zeit im Bild“ - eine Nachrichtensendung im ORF.

Gäste im Mai 2025 waren ...



**Gertraud Auinger-
Oberzaucher**
(NEOS)



Miriam Beller
(Medienexpertin)



Claus Bruckmann
(Medienexperte)



**Elisabeth
Dieringer-Granza**
(EU-Abgeordnete)



**Andrea Eder-
Gitschthaler**
(Bundesrats-
präsidentin)



Krista Federspiel
(Medienexpertin)



Wolfgang Gerstl
(ÖVP)



Elisabeth Götze
(Grüne)



Elisabeth Hewson
(Medienexpertin)



Elisabeth Kittl
(Grüne)



Kai Jan Krainer
(SPÖ)



Stephanie Krisper
(NEOS)



Robert Laimer
(SPÖ)



Ulrike Lunacek
(Europaexpertin)



Peter Marboe
(Zeitzeuge)



Amelie Muthsam
(SPÖ)



Manuel Pfeifer
(FPÖ)



Ralph Schallmeiner
(Grüne)



Stefan Schennach
(SPÖ)



Lena Schilling
(EU-Abgeordnete)



Marco Schreuder
(Grüne)



Christoph Steiner
(FPÖ)



Paul Stich
(SPÖ)



Robert Stoppacher
(Medienexperte)



Christoph Thoma
(ÖVP)

Die Mitbestimmung

Heute haben wir uns mit dem Thema Mitbestimmung auseinandergesetzt und auch ein Gespräch mit zwei Nationalratsabgeordneten geführt, Herrn Dengler und Herrn Schallmeiner.

Demokratie, was ist das? Es ist eigentlich eine super Sache, wenn es gescheit umgesetzt wird. Damit Demokratie überhaupt funktioniert, müssen die Menschen die Möglichkeit haben, mitbestimmen zu können. Freie Meinungsäußerung ist dafür die Grundlage. Man muss sich jedoch auch fragen, wo Meinung aufhört und Hass beginnt. Grundsätzlich kann man seine Meinung in kleineren Runden oder bei größeren Veranstaltungen, wie zum Beispiel Demos/Kundgebungen, kundtun. Ein riesiger Faktor ist Social Media, wodurch viele verschiedene Meinungen dargestellt und in kürzester Zeit extrem viele Menschen erreicht werden können. Wählen zu gehen, ist eine wichtige Form der Beteiligung in einer Demokratie. Man kann sich auch auf anderen Ebenen beteiligen, wie unsere Gäste uns erzählt haben, zum Beispiel

in Jugendorganisationen von Parteien oder auch Bürgerinitiativen. Manche Menschen engagieren sich in politisch extremen Gruppen, was auch eine Art der Beteiligung ist. Hierbei endet jedoch der Spaß. Vor allem dann, wenn es antidemokratisch wird oder Hass gegen Minderheiten geschürt wird. Zusammenfassend kann man sagen, dass eine Gemeinschaft immer von Hass bedroht ist und darauf sollten wir als Gemeinschaft acht geben.



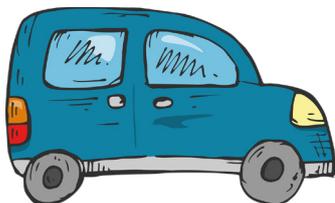
Linda, Linda und Valentin

Regeln und Gesetze

Carina (10), Michael (10), Hannes (9) und Radwan (8)

In unserem Artikel geht es um Regeln und Gesetze. Wir erklären euch, wieso es Gesetze gibt und wie sie entstehen.

Regeln gibt es aus bestimmten Gründen. Es gibt auch Regeln, damit alle mitmachen können und nicht nur eine Person alles alleine macht. Zum Beispiel geht es bei Regeln in der Schule manchmal darum, dass man zusammen aufräumt. Das heißt, Regeln gibt es, damit man gut zusammenleben kann. Zum Beispiel, damit es im Unterricht leise ist und sich alle konzentrieren können. Es gibt Regeln, damit man zum Beispiel im Straßenverkehr nicht einfach irgendwie fährt. Sonst würden die Leute mit ihren Autos vielleicht ineinander fahren. Es ist aber wichtig, dass es allen gut geht, und dabei helfen gemeinsame Abmachungen.



© pixabay

Regeln entstehen, wenn irgendwas nicht passt. Manchmal lösen Regeln Probleme. Man muss sich die Regeln in der Gemeinschaft ausmachen, weil sie auch für alle Menschen gelten sollen. Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen Regeln und Gesetzen. Regeln macht man sich zum Beispiel zuhause mit der Familie aus und Gesetze müssen alle in einem Land beachten.

Bei Gesetzen, die in Österreich gelten, ist es so, dass alle Menschen die Gesetze beachten müssen. Auch wenn man aus einem anderen Land kommt und dann in Österreich ist, muss man sich an die Gesetze vor Ort halten.

Wenn man ein Gesetz nicht beachtet, dann wird man bestraft und muss vielleicht eine Strafe zahlen. Man kann sich nicht vor Gesetzen und Strafen drücken. Auch wenn man zum Beispiel nichts vom Gesetz weiß, kann man bestraft werden.



Politiker:innen im Parlament diskutieren über Gesetze. Beteiligt sind der Nationalrat und der Bundesrat.



Von neuen Gesetzen erfahren wir auch durch die Medien. Über das Internet bekommen wir die wichtigsten Informationen ganz schnell. So können wir am Handy oder Laptop von politischen Entscheidungen erfahren.

Gesetze können von unterschiedlichen Menschen vorgeschlagen werden: von der Regierung, dem Bundesrat, dem Nationalrat und von der Bevölkerung selbst.

Es gibt unterschiedliche Gesetze in unterschiedlichen Bereichen. Zum Beispiel im Straßenverkehr gibt es sehr viele Gesetze. In der Öffentlichkeit gibt es auch sehr viele Gesetze. Man darf zum Beispiel niemandem etwas stehen - das ist auch ein Gesetz und gilt deshalb für alle.

Übers Internet oder auch in Zeitungen erfahren wir von neuen Gesetzen. Es gibt aber auch an-



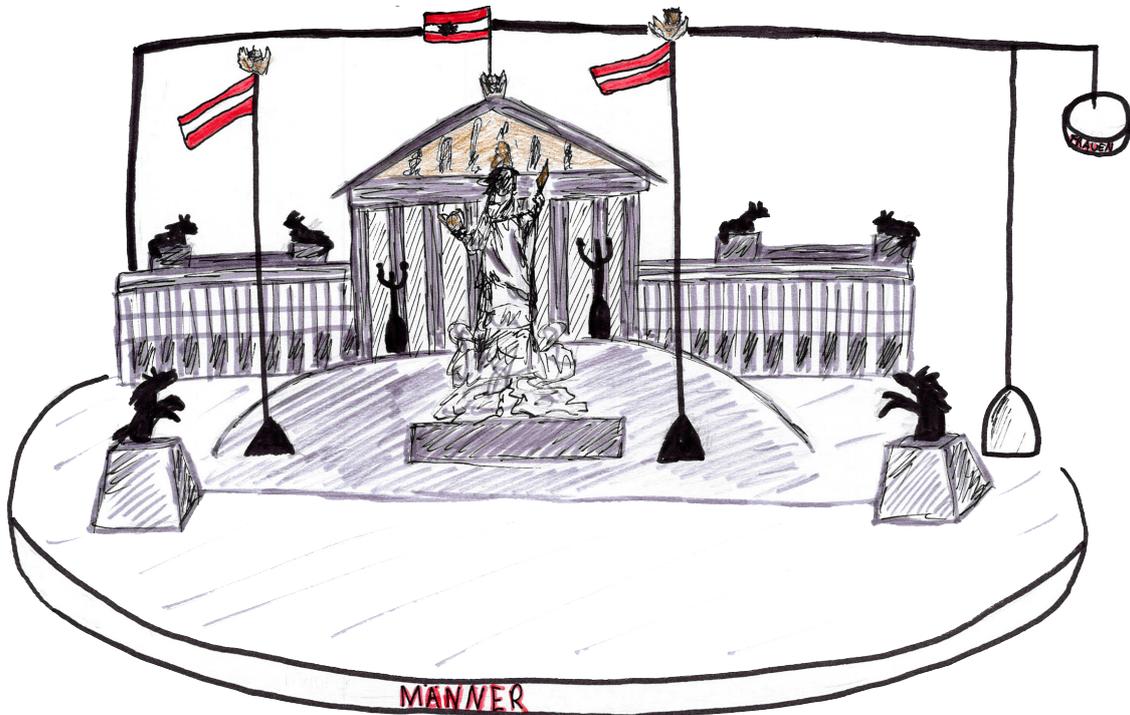
dere Möglichkeiten: Wir erfahren neue Gesetze zum Beispiel von unserer Familie, besonders von unseren Eltern oder von Freundinnen und Freunden.

Es ist sehr wichtig, dass man über neue Gesetze Bescheid weiß. Wir wollen nämlich, dass ihr immer darauf achtet, die Regeln und Gesetze zu befolgen, damit unser Zusammenleben angenehm ist. Danke fürs Lesen!



Und was ist mit den Frauen?

Anna (18), Lena (17), Nicole (18), Hana (17), Julija (18), Denise (18),
Francesca (19), Maria (18) und Sarah (18)



Frauen sind in der Politik noch immer zu wenig vertreten, wie das obere Bild suggeriert. Seit 1918 dürfen alle Frauen wählen gehen. Doch wie sieht das heute in der Politik und im Parlament aus?

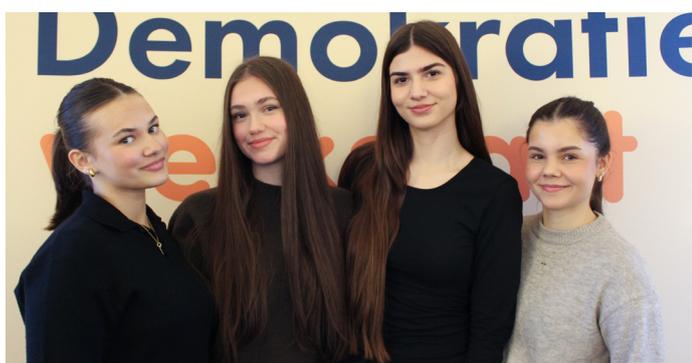
Für uns bedeutet „Politik“ die Zusammenarbeit verschiedener Parteien zum Beschluss von Gesetzen. Diese sind wichtig für das Wohl der Bevölkerung. Politik ist nicht nur in den Institutionen zu finden, sondern auch im alltäglichen Leben, zum Beispiel in der Arbeitswelt, der Schule und dem Gesundheitssystem. Die Mehrheit im Parlament setzt sich noch immer aus Männern zusammen. Im Jahr 2019 wurde mit etwa 40 % der höchste Prozentsatz an Frauen im Nationalrat erreicht. Im Bundesrat sind es ca.

43 % im Jahre 2025. Im EU-Parlament sind es etwas weniger, nämlich etwa 38,5 %.



Zu diesem Thema haben wir Schülerinnen der Bafep10 uns mit der Parlamentsvizedirektorin Frau Janistyn-Novák unterhalten. Als weibliche Führungskraft erzählt sie aus ihrer Perspektive. Sie begründet den geringen Frauenanteil in der Politik mit zu wenig Unterstützung und Vernetzung. Als Lösungsansatz hält sie es für relevant, Initiativen zu setzen und Kompromisse einzugehen. Außerdem ist es von großer Bedeutung, sich klare Ziele zu setzen und Strategien zu entwickeln, um diese zu erreichen. Doch das Wichtigste ist, dass wir Frauen zusammenhalten. Seit 1918 das allgemeine Wahlrecht eingeführt wurde, gab es eine langsame, dennoch steigende Entwicklung des Frauenanteils in der Politik. Parlamentsvizedirektorin Janistyn-Novák ist seit 1989 im Amt. Ihre Beobachtungen diesbezüglich sind: Dass Frauen damals schon selbstbewusst bei Debatten zu Frauenthemen gesprochen haben. In Österreich gibt es keine gesetzlich festgelegte Frauenquote in der Politik, jedoch gibt es freiwillige Quotenregelungen innerhalb gewisser Parteien.

Politik findet nicht nur auf institutioneller Ebene statt, sondern Politik betrifft uns alle! Wir erleben Politik jeden Tag, sei es am Weg zur Arbeit, beim Shoppen oder in der Familie.



Wir Frauen sind immer noch in vielen Bereichen benachteiligt. Besonders in der Arbeitswelt erleben Frauen Ungerechtigkeit in Bezug auf Gehalt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir als angehende Pädagoginnen spüren bereits die geringe Anerkennung. Dies erleben viele Frauen in sozialen Berufen, so wie die Care-Arbeit. Auch die unbezahlte Care-Arbeit bekommt wenig Wertschätzung und wird oft von Frauen geleistet. Auch dazu haben wir Parlamentsvizedirektorin Janistyn-Novák befragt. Zu den größten Herausforderungen für Frauen in Österreich zählt sie vor allem die unfairen Gehaltsbedingungen. Des Weiteren geht sie auf die schockierenden Femizide ein. Dabei betont sie, dass es essenziell ist, Frauen zu stärken und solidarisch zu handeln. Sie erwähnt den Fall in Frankreich von Gisèle Pelicot und ist der Meinung, dass Gewalt an Frauen nicht akzeptabel und unfassbar ist. Wir brauchen eine starke Gemeinschaft und Unterstützung für Frauen. Zum Schluss redet sie über die Wichtigkeit des folgenden Zitats von Frau Pelicot: „Die Scham muss die Seite wechseln.“

Abschließend ist zu sagen, dass es von großer Bedeutung ist, dass Frauen zusammenhalten und mit Mut auf sich aufmerksam machen.

Der Weg des Gesetzes – die Vorbereitung



Das Parlament ist ein wichtiger Ort, an dem unterschiedliche Meinungen Platz haben sollten.

Wie werden demokratische Entscheidungen getroffen? Worüber wird eigentlich im Parlament diskutiert? Was hat ein Ausschuss damit zu tun? Und wer vertritt unsere Interessen? Mit diesen Fragen haben wir uns beschäftigt.

Wie werden in einer Demokratie Entscheidungen getroffen?

In einer Demokratie wird gewählt. Wir wählen Personen oder Parteien, die in unserem Namen Entscheidungen treffen. Entscheidungen werden nicht nur von einer Person getroffen, sondern von mehreren Personen gemeinsam. Es gibt viele Abstimmungen, bei denen oft eine einfache Mehrheit entscheidet. Eine einfache Mehrheit hat man, wenn man 50 % + 1 Stimme

hat. Bevor etwas entschieden wird, wird viel diskutiert. Wenn man diskutiert...

- ♦ ... kann man unterschiedliche Meinungen hören bzw. teilen.
- ♦ ... kann man durch das Darüberreden sicherstellen, dass man sich gegenseitig versteht und nachfragen, wie etwas gemeint ist.
- ♦ ... kann man Meinungen ändern, wenn jemand anderes eine bessere Idee hat.

Das passiert auch im Parlament. Bevor ein

Gesetzesvorschlag zur Abstimmung kommt, kommt es zu einer Diskussion. Das mögliche Gesetz wird in einem Ausschuss besprochen. In einem Ausschuss des Nationalrats sitzen Abgeordnete. Nach dem Ausschuss geht der Gesetzesvorschlag weiter in den Nationalrat. Stimmt der Nationalrat für das Gesetz, kommt es in den Bundesrat. Auch im Bundesrat wird ein Gesetz zuerst in einem Ausschuss diskutiert, bevor von den Mitgliedern des Bundesrats darüber abgestimmt wird.

In einer Demokratie ist es wichtig, dass die unterschiedlichen Interessen der Menschen nicht nur gehört, sondern auch vertreten werden. Im

Was ist ein Ausschuss?

In einem Ausschuss wird ein Gesetzesvorschlag diskutiert. Hier trifft sich eine kleinere Gruppe. Die Mitglieder eines Ausschusses kennen sich mit dem besprochenen Thema aus. Es gibt unterschiedliche Ausschüsse zu unterschiedlichen Themen. Im Ausschuss sitzen Mitglieder aus unterschiedlichen Parteien, damit unterschiedliche Meinungen gehört und besprochen werden können.



In einem Ausschuss werden unterschiedliche Ideen besprochen, so sollen viele unterschiedliche Interessen gehört und vertreten werden.

Parlament vertreten die Abgeordneten unsere Interessen. Unterschiedliche Parteien stehen für unterschiedliche Interessen und setzen sich für diese ein. Es gibt in Österreich auch andere Interessenvertretungen. Für Interessen von Arbeitnehmer:innen setzt sich unter anderem die Arbeiterkammer ein.

Wir finden es gut, dass viel diskutiert wird, bevor etwas abgestimmt wird. Auf diese Weise kann man viel lernen und verstehen. Das ist auch wichtig, bevor ein Gesetz beschlossen wird.

Sara, Maria und Mahnoor

Wir erklären euch das EU-Parlament

Carla (10), Klara (10), Aki (9), Oscar (9) und Andria (10)

In der EU gibt es viel Demokratie, weil die EU eine große Demokratie ist.

In der EU (Europäische Union) sind 27 verschiedene Mitgliedsländer, die immer zusammenhalten. Das haben sie versprochen. In der EU gibt es ein Parlament, dort arbeiten 720 Abgeordnete, die alle fünf Jahre gewählt werden – von den Menschen in der EU, den EU-Bürger:innen. Derzeit gibt es 20 österreichische Abgeordnete. Die anderen 700 Abgeordneten sind von den anderen Mitgliedsländern der EU. Die Aufgabe der Abgeordneten ist es, neue Gesetze einzuführen, gemeinsam mit dem Rat der Europäischen Union und der EU-Kommission.



Das ist die EU-Flagge!



Das EU-Parlament ist sehr wichtig!



Weil dort Entscheidungen getroffen werden ...

... für die gute Zukunft in der EU, das bedeutet auch für uns!

EU-PARLAMENT

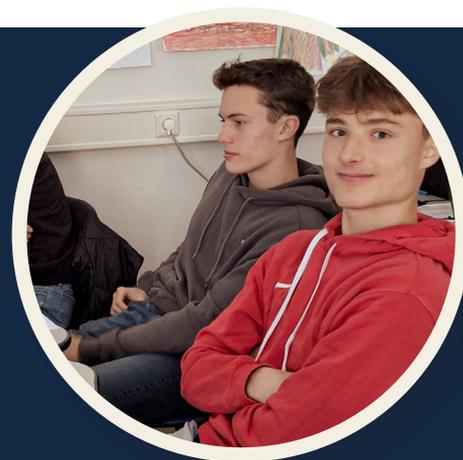
DemokratieWebstatt: Chat zum Thema UNO



Georg Strasser
(ÖVP)



Petra Bayr
(SPÖ)



Katayun Pracher-
Hilander (FPÖ)



David Stögmüller
(GRÜNE)



Ines Holzegger
(NEOS)

Die Fragen der Schüler:innen der Vienna Business School Mödling zum Thema „Vereinte Nationen“ verlangten den Politiker:innen bei diesem intensiven Chat einiges ab. Die bestens informierte Schulklasse wollte von Katayun Pracher-Hilander (FPÖ), Georg Strasser (ÖVP), Petra Bayr (SPÖ), Ines Holzegger (NEOS) sowie David Stögmüller (GRÜNE) genau wissen, wie Österreich und die UNO in ihren verschiedenen Organisationen und Unterorganisationen ticken und warum trotz der vielen Bemühungen Konflikte weltweit derzeit nicht lösbar scheinen. Besonders die Handlungsmöglichkeiten Österreichs und der UNO in der Ukraine und im Gazastreifen beschäftigen die Schüler:innen. Dass es neue Strukturen innerhalb der UNO und vor allem im UN-Sicherheitsrat braucht, darin waren sich die Abgeordneten einig. Auch der besorgniserregende Anstieg von Gewalt an Frauen sowie die Migrations- und Flüchtlingspolitik kamen zur Sprache. Bildung wurde

als ein wichtiger Grundstein für mehr Demokratie und die Wahrung der Menschenrechte benannt. Mehr Beteiligungsmöglichkeiten und mehr Offenheit der Politik für die Anliegen junger Menschen lautete der unmissverständliche Wunsch der Schüler:innen an die Abgeordneten. Ein spannender Chat, der zwar keine unmittelbaren Lösungen, aber wichtige Anstöße für weitere Diskussionen liefern konnte.

Wichtige Fakten über die Themenauswahl

Kiaan (10), Benedict (9), Leo (9), Marie (9), Lenny (10) und Francesca (9)



Jeden Tag passieren viele Sachen auf der Welt. Es passiert so viel, dass nicht alles in einer einzigen Zeitung Platz hätte. Aus diesem Grund müssen Themen ausgewählt werden. Wer macht das? Warum wird über ein paar Sachen berichtet und über andere nicht?

Wir haben uns am Anfang unterschiedliche Zeitungen angeschaut und viele Sachen herausgefunden. In den meisten Zeitungen, die wir uns angeschaut haben, wurde über die Themen Politik, Sport, Wirtschaft, Wetter und Kultur berichtet. Das sind wichtige Themen, über die wir informiert werden müssen. Die unterschiedlichen Zeitungen haben nicht genau das Gleiche über die Themen berichtet, weil sie unterschiedliche Blickpunkte dazu aufgezeigt haben.

Verschiedene Reporter:innen finden unterschiedliche Dinge wichtig, deswegen berichten sie auch unterschiedlich darüber. In vielen Zeitungen haben wir auch Rätsel entdeckt. Wir denken, das ist, damit die Zeitungen nicht zu langweilig sind. Medien sollen uns auch unterhalten und nicht nur informieren. Wir haben auch viel Werbung in den Zeitungen gefunden. Mit den Werbungen verdienen Medien Geld, das sie brauchen, damit sie arbeiten können.

Wer wählt aber die Themen eigentlich aus? Themen werden meistens in einer Redaktion ausgewählt. Eine Redaktion ist das gesamte Team der Reporter:innen. Sie treffen sich bei einer Redaktionssitzung, einem Treffen, wo alle zusammenkommen. Bei diesem werden gemeinsam die Themen ausgewählt. Sie wählen Themen aus, von denen sie denken, dass sie die Leute interessieren. Medien wollen gekauft werden. Würden alle genau das Gleiche be-

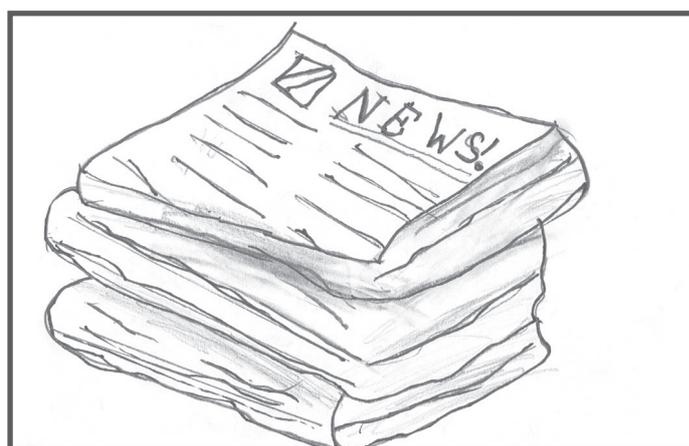
richten, würden alle z. B. nur die erste Zeitung, die herauskommt, kaufen. Je nach Region oder Land sind unterschiedliche Dinge interessant. Wir leben in Österreich und da ist z. B. das Wetter in der Türkei für uns nicht wichtig. Fahre ich aber z. B. in die Türkei in den Urlaub, ist es wichtig. Nicht für alle Menschen sind dieselben Themen wichtig.

Wenn ich Medien anschau, muss ich wissen, dass das immer eine Auswahl ist.

Was würde passieren, wenn Medien eine schlechte Auswahl treffen würden?



Eine Redaktionssitzung. Das Team denkt nicht an seine Leser:innen und wählt nur langweilige Themen aus.



Die Zeitung wird gedruckt und dann an Verkaufsstellen geliefert.



Das ist ein Kiosk, wo die Zeitung angeboten wird. Sie wird aber nicht gekauft.



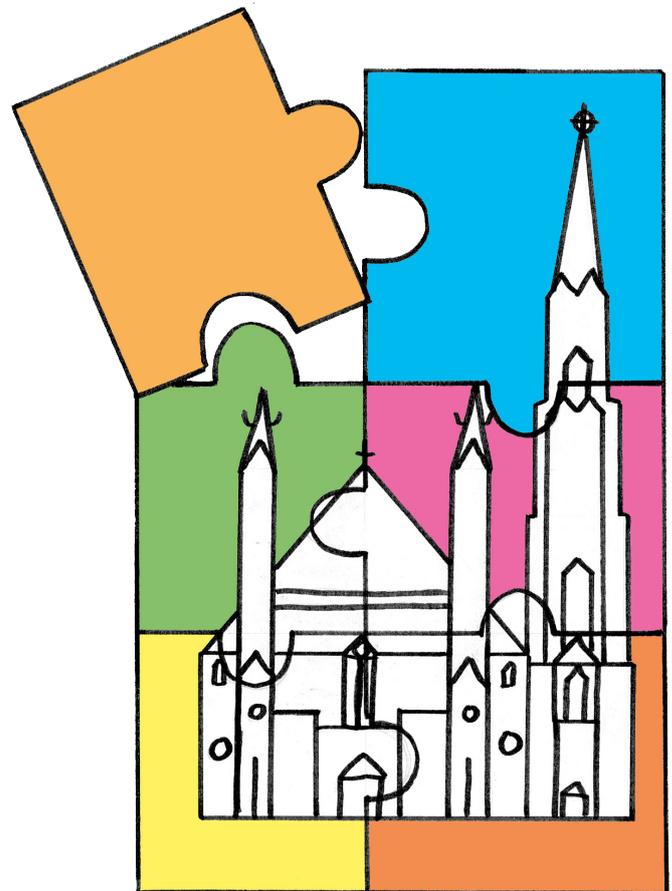
Das Team fragt sich, warum niemand an ihrer Zeitung interessiert ist.

Kriegsende - Wie geht es in Österreich weiter?

Alice, Alex, Leni, Marie, Ina und Boris (alle 17 Jahre)

Dieser Artikel befasst sich mit der Nachkriegszeit und dem Wiederaufbau Österreichs.

Mit dem 12. April 1945 endete die nationalsozialistische Gewaltherrschaft mit der Befreiung durch die russische Armee in Wien. 15 Tage später verkünden Vertreter der SPÖ, ÖVP und KPÖ die „Unabhängigkeitserklärung“, worin sie die Annexion durch das Deutsche Reich für „null und nichtig“ erklärten und sich zur Wiederherstellung der demokratischen Republik Österreich bekannten. Damit begann der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Die Hungerkrise war eines der ersten Probleme, die mit der „Maihilfe“ der sowjetischen Truppen und den sogenannten „CARE-Paketen“ aus den USA bekämpft wurde. Österreich war hier auf die Hilfe der Alliierten angewiesen, aber diese Ausnahmesituation forderte auch viel Zusammenarbeit und Stärke innerhalb der österreichischen Bevölkerung. Hierbei ist wichtig zu wissen, dass Österreich in vier Besatzungszonen geteilt war. In diesen Zonen hatte jeweils eine der vier Besatzungsmächte, England, Frankreich, USA oder die Sowjetunion, die oberste Gewalt. In Wien war dies zu Beginn die UdSSR, später alle vier Besatzungsmächte. Schon im Dezember wurde der neue Bundespräsident der Zweiten Republik, Dr. Karl



Renner gewählt. Und heute zu Gast war ebenfalls ein ehemaliger Bundespräsident: Dr. Heinz Fischer. All das, was Sie hier gelesen haben, hat Heinz Fischer miterlebt. Mit seinen jungen sechs Jahren bekam er das Ende des Weltkrieges mit und berichtet noch heute über all das damalige Leid und die Angst der Menschen. Diese Zeit prägte ihn und half ihm, Entscheidungen im persönlichen wie auch im politischen Leben zu treffen. Viele Schritte ging er in der Politik: unter anderem war er als Klubobmann der SPÖ tätig, Wissenschaftsminister, Nationalratspräsident

und schließlich war er von 2004 bis 2016 (zwei Amtszeiten) der Bundespräsident Österreichs. Heinz Fischer war sechs Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging und „die Russen“ in Österreich einmarschierten. Dennoch beschreibt er seine Kindheit als glücklich, er hat weniger gelitten als die anderen. Es war für ihn „normal“, in den Kohlenkeller zu flüchten, als seine Heimat bombardiert wurde. Die Unsicherheit seiner Mutter und seines Vaters verwirrte und irritierte ihn. Seine Eltern sprachen sogar Esperanto, eine ihm unbekannt Sprache, die darauf ausgelegt ist, mit einer einfachen Grammatik internationale Kommunikation zu vereinfachen, um damals nicht erlaubte Gesprächsthemen unter sich zu behalten und somit unter dem Radar zu bleiben. Es fällt ihm nicht schwer, über seine Vergangenheit zu reden. „Der Blick auf die Vergangenheit ist immer rosiger, man hat es überlebt“, sagte Fischer. Der Wiederaufbau schritt langsam voran. Es gab nur ein Medium, eine Zeitung, die über den Krieg, die Zerstörungen und Friedenschancen berichtete. Ein bedeutender Aspekt war die Hungersnot, es gab beschränkte Nahrungsmittel, welche fair zu verteilen waren. Lebensmittelkarten mit Kalorien wurden verteilt, welche man in Lebensmittelgeschäften einlösen konnte. Die Bevölkerung wurde in verschiedene Gruppen

aufgeteilt, unter sechs Jahren, über sechs Jahre, erwachsene Frauen, erwachsene Männer



„Der Mensch ist ein Produkt seiner Erfahrungen.“

Zitat Dr. Heinz Fischer

und Schwerstarbeiter. Eine eingeprägte Erinnerung war die ironische umgedichtete Bundeshymne, in welcher Erbsen, Bohnen und die vier Alliierten-Zonen eine große Rolle spielten. Die Infrastruktur entwickelte sich weiter; Kraftwerke wurden in Betrieb gesetzt und Autobahnen gebaut. Die Parteien der SPÖ und ÖVP dominierten die Mehrheit im Parlament. Neue Parteien entwickelten sich und spielten eine Rolle, FPÖ, NEOS, die Grünen und heute vielleicht auch die KPÖ. Die Zukunft bleibt eine Ungewissheit. Die Demokratie hatte „viele Schwachstellen“ und hat sich sehr gebessert. Für Heinz Fischer spielte die Politik immer eine wichtige Rolle. Der Wahltag am 9. Oktober 1949 übertrumpfte seinen Geburtstag. Schon mit 15 Jahren engagierte er sich politisch in der Schule, 1961 begann er im Parlament zu arbeiten. Er beschreibt sich selbst als Mensch mit überdurchschnittlichem politischen Interesse.



Die Gewaltentrennung

Jana (13) und Melis (12)

Die Gewaltentrennung ist wichtig in einer Demokratie. Hier erfährt mehr dazu!

Die Gewaltentrennung schützt die Demokratie, indem die Macht aufgeteilt wird. Ohne Gewaltentrennung gibt es keine Demokratie. In Österreich sind das drei Bereiche. Der erste Bereich ist das Parlament als Gesetzgebung, der zweite Bereich ist die Regierung und Verwaltung, und der dritte Bereich sind die Gerichte. Das Parlament beschließt Gesetze. Die Regierung und die Verwaltung sind dafür zuständig, dass die Regeln laut den Gesetzen befolgt werden. Die Gerichte entscheiden in Streitfällen und verteilen alle, die Gesetze gebrochen haben. Man spricht auch über die Säulen der Demokratie.

In Österreich gab es auch einmal eine Zeit, in der es keine Gewaltentrennung gab. Es war im Zweiten Weltkrieg. Damals hatte nur die Regierung die Macht. Das Parlament und die Gerichte wurden von der Regierung kontrolliert. Den Leuten ging es damals relativ schlecht, weil sie nicht mitreden durften. Über sie hinweg wurde alles entschieden. Die Regierung konnte alles alleine bestimmen und auch ungestraft Verbrechen begehen. Es war eine furchtbare Zeit. Deswegen ist es gut, dass es heute wieder eine Gewaltentrennung gibt. Wir alle müssen darauf aufpassen, dass es auch so bleibt.

Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin: **Parlamentsdirektion**

Grundlegende Blattrichtung: **Erziehung zum Demokratiebewusstsein.**

Änderungen bis **10. Juni 2025** wurden berücksichtigt

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmer:innen des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

www.demokratiewebstatt.at



**Parlament
Österreich**

3A, MS Veitingergasse 9, 1130 Wien

4B, VS Leonard-Bernstein-Straße 2, 1220 Wien

3B, VS im Theresianum, Favoritenstraße 15, 1040 Wien

7A, BG/BRG Donaulände 72, 3430 Tulln

3. und 4. Klasse, VS Hauslehen 23, 3342 Opponitz

4B, BAfEP Ettenreichgasse 45c, 1100 Wien

1CV, BS für Elektro-, Veranstaltungs- und Informationstechnik, Mollardgasse 87, 1060 Wien

7A, BG Jodok-Fink-Platz 2, 1080 Wien

Gruppe Tokio, Pro Vita BildungsGmbH (Media Quarter Marx) Maria-Jacobi Gasse 1/3.3, 1030 Wien

4. Klassen, 3A, 3B, VS Hauptstraße 12, 2485 Wimpassing an der Leitha

4B, Privates Bilinguales RG des Schulvereins Komensky, Schützengasse 31, 1030 Wien

4B PVS Sankt Elisabeth des Schulvereins der Schulschwestern vom III. Orden des hl. Franziskus, Leopoldsgasse 1a, 1020 Wien